

# „Die Landwirte müssen sich kritischen Fragen stellen“

Wirtschaftsjournalist Uwe Ritzer ist nah dran an Themen wie Wasserversorgung, Boden und Lobbyismus

*Unabhängige Bauernstimme: Ihr Vortragstitel bei der Frühjahrstagung der AbL-Bayern stellt die Landwirtschaft in einem Zwiespalt dar: „Zwischen Wassermotstand und Traktor-Demo“. Also zwischen Veränderungsdruck auf die Wirtschaftsweise und empörter Unzufriedenheit mit der Agrarpolitik und gesellschaftlichen Ansprüchen?*

Uwe Ritzer: Wasser ist ein Paradebeispiel dafür, was die Gesellschaft von den Landwirten erwartet – und zwar völlig zu Recht. Nämlich mehr Rücksichtnahme bei der landwirtschaftlichen Produktion auf Gewässer und vor allem auf das Grundwasser, aus dem zwei Drittel des Trinkwassers in Deutschland gewonnen wird. Die intensive Bodenbewirtschaftung hat dazu geführt, dass immer mehr oberflächennahe Grundwasserschichten für die Trinkwassergewinnung durch Schadstoffeinträge vor allem aus der Landwirtschaft unbrauchbar wurden, Stichwort: Nitrat. Deshalb mussten die öffentlichen Versorger immer tiefer bohren, um saubere Schichten zu finden. Das kann nicht endlos so weiter gehen. Deutschland verlor seit der Jahrtausendwende etwa einmal die Wassermenge des Bodensees an Grundwasservorräten, während der Bedarf an Wasser aber kontinuierlich steigt. Die Überflutungen des vergangenen Jahres ändern daran nichts. Das kann man nicht wegdiskutieren, das sind Fakten.

*Gleichzeitig genießt die Landwirtschaft einen hohen gesellschaftlichen Rückhalt – bei Treckerdemos, z.B. im letzten Jahr anlässlich der geplanten Abschaffung der Agrardieselsubventionen, aber auch in Umfragen. Gerade wieder hat auf europäischer Ebene der*

*Food Trust Report ein hohes Maß an Vertrauen in die Landwirtschaft ermittelt. Wie passt das alles zusammen, wie nehmen Sie den Stellenwert von Bäuerinnen und Bauern in der heutigen Gesellschaft wahr?*

Ich habe verstanden, dass die Bauern ihrem Ärger Luft machen mussten. Nicht nur über den Agrardiesel, denn da ging es um verhältnismäßig kleine Beträge. Wenn ein Betrieb daran stirbt, läuft schon länger einiges grundsätzlich schief. Ich glaube, es ging um das Gefühl der mangelnden Wertschätzung und der Ohnmacht gegenüber der Agrarpolitik. Vor allem am Anfang der Proteste zeigten viele landwirtschaftsferne Menschen großes Verständnis und sogar Solidarität. Die Bauern genießen als Nahrungsmittelherzeuger eine Grundsympathie in der Bevölkerung. Doch das hat sich schnell wieder relativiert, um es freundlich auszudrücken. Ich glaube, man hat mit den Demos und der Radikalität mancher Aussagen dort überzogen.

*Wie blicken Sie auf die Kommunikation aus der Landwirtschaft heraus – wie kommen die Bäuerinnen und Bauern bei den Verbrauchern an?*

Weite Teile der Bevölkerung nehmen Bauern inzwischen wieder als die Berufsgruppe wahr, die zwar viel Geld vom Steuerzahler bekommt, aber trotzdem ständig selbstmitleidig jammert und immer noch mehr will. Vor allem der Bauernverband erweckt oft diesen Eindruck. Das nervt mit der Zeit und verstellt auch den Blick auf die wahren Probleme, die viel tiefer gründen. Auf diese Weise verspielt die Landwirtschaft viel Wertschätzung. Das gilt auch für die ständige Verbraucherbe-



Uwe Ritzer

Foto: Rainer Lentz

schimpfung. Ja, weite Teile der Bevölkerung haben ein realitätsfernes Disney-Idyll-Bild von Landwirtschaft. Aber das ist nun einmal die Kundschaft, und Kundschaft muss jeder Wirtschaftszweig ernst nehmen. Stattdessen heißt es sofort: Ihr stellt uns an den Pranger, Ihr habt doch keine Ahnung. Dieses ständige Beleidigtsein nervt. Besser wäre, sich mit kritischen Fragen sachlich auseinanderzusetzen. Bestes Beispiel: Die maßlos überzogene Aufregung über das Sachverständigen-Papier im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz. Statt es als Signal zu werten, dass sich im Verhältnis Kirche/Landwirtschaft etwas verändert und sich damit konstruktiv auseinanderzusetzen, verweigerte man beleidigt die Erntekronen in Kirchen aufzustellen. Die Landwirte müssen sich kritischen Fragen stellen und sollten nicht immer so tun, als wüssten nur sie wie es richtig geht und alle Fragesteller und Kritiker als ahnungslos abstempeln.

*In vielen Diskussionen ist aus der Landwirtschaft heraus direkt eine Ablehnung von Veränderungen und Anpassungen zu spüren, die agrarpolitisch diskutiert werden. Auf der anderen Seite spüren die Bäuerinnen und Bauern reale Auswirkungen z.B. von klimabedingten Wetterextremen unmittelbar auf ihren Höfen. Wie ist die reflexhafte Abwehr zu verstehen und was könnte sie zu konstruktiver Gesprächsbereitschaft wandeln?*

Dieses Beharrungsvermögen wird nicht funktionieren. Man kann Herausforderungen nicht aussitzen, man muss sie angehen. Es geht um Ressourcen wie Wasser, Boden oder Artenvielfalt, Wet-

terextreme durch Klimaveränderungen, gesellschaftliche Ansprüche bei der Tierhaltung - diese Ansprüche muss die Landwirtschaft mit Ihrer Produktion in Einklang bringen, so schwierig das vielleicht auch sein mag. Aber daran führt kein Weg vorbei. Der Anteil der Gesellschaft, die genau diese Punkte einfordert, wächst. Vor allem junge Landwirte sind top ausgebildet, sie gehen mit unternehmerischen Ansätzen, großem Enthusiasmus und hohem Fachwissen ans Werk. Mein Eindruck ist, dass sie in den Familien von ihren Altvorderen, und oft auch von älteren Berufskollegen und Bauernverbandsfunktionären eingebremst werden, wenn sie neue Wege gehen wollen.

*Der Anteil von Bäuerinnen und Bauern an der Gesamtgesellschaft ist abnehmend – Essen ist jedoch für alle ein Thema. Was heißt das für die Bedeutung der Landwirtschaft in der Politik? Wie schätzen Sie die Möglichkeiten ein, in politischen Koalitionen für die Landwirtschaft planvolle, langfristige verlässliche Zukunftswege auszuhandeln und anzugeben?*

Bevor wir über Politik reden, sollten die Bauern ihre Hausaufgaben erledigen. Warum kuscheln eigentlich die Spitzenfunktionäre des Bauernverbands auf höchster Ebene in Lobbyvereinigungen mit den großen Saatgutherstellern, den Landtechnikfirmen, der Chemieindustrie? Es gab Fälle, wo Bauernverbandsvertreter als Abgeordnete landwirtschaftspolitische Rahmenbedingungen mit festlegten, gleichzeitig als Verbandsfunktionäre einen hohen Milchpreis fordern und dann als Verantwortliche großer Molkereien aber das Interesse verfolgen, Milch so günstig wie möglich einzukaufen. Solche Interessenkonflikte müssten die Bauern intern klären, bevor sie nach dem Staat rufen.

*Vielen Dank für das Gespräch!*

cet

Uwe Ritzers Vortrag „Zwischen Wassernotstand und Traktor-Demo – Die gestörte Selbstwahrnehmung in der Landwirtschaft“ war Teil der Frühjahrstagung der AbL-Bayern am 20. Februar unter dem Titel „tatenarm und gedankenvoll. Lösungen für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft umsetzen – Jetzt!“ Im Mai erscheint sein neues Buch „Der Ausverkauf“



Landwirtschaft ist vielfältig, wie auch die Anliegen der Bauern und Bäuerinnen Foto: whes